

- Take: „(Musik) The Mission, to keep policymakers ... cia\_spot 20“
- Zitatorin: Unser Auftrag: Politiker zu informieren. Amerika sicher zu machen. Das sind die Leute hinter dem Auftrag: Amerikaner, die Amerika dienen. C – I – A . Die Arbeit einer Nation. Das Herz von Intelligence. (Musik)
- Erzählerin: „Intelligence“ nennen die Amerikaner ihre Geheimdienste. Und das „Herz der Intelligence Community“ ist die Central Intelligence Agency. CIA. Mit einem Jahresbudget von über fünfzig Milliarden Dollar soll sie achtzehn US-Geheimdienste koordinieren.
- Sprecher: Gegründet wurde die CIA nach dem Zweiten Weltkrieg, und anfangs interessierten sich die Amerikaner wenig für sie. Erste Kritik wurde nach der Invasion in der kubanischen Schweinebucht laut. Gesetze wurden erlassen, Untersuchungsausschüsse eingesetzt, Kontrollen verschärft und der Öffentlichkeit den Zugang zu geheimen Informationen erleichtert. Doch die Kette der Skandale riß nicht ab. Die CIA putschte mit „covert actions“, verdeckten Operationen, Regierungen aus dem Amt. Doch die Katastrophe des elften Septembers 2001 sah das „Herz von Intelligence“ nicht voraus.
- Take: „The CIA has adquired ... peter\_weiss3 – 8“ sehr leise, Rauschen
- Erzählerin: Nie war der Ruf der CIA schlechter als im Moment, so der Vize-Präsident des New Yorker „Zentrums für Verfassungsrechte“, Peter Weiss...
- Zitator: Nicht nur wegen ihrer illegalen Operationen, sondern wegen ihrer Inkompetenz.
- Erzählerin: Nicht „Inkompetenz“ sondern Mangel an Koordination waren für die Fehler verantwortlich, sagt Benjamin Fischer, der dreißig Jahre lang bei der CIA war, zuletzt als Leiter der „historischen Abteilung“.

Take: "Nine eleven was an intelligence failure... bfischer6 21"

Zitator Der elfte September war ein Fehler von Intelligence. Nicht, daß wir nicht bemerkt hätten, daß was im Gange war. Aber die Informationen waren bei verschiedenen Teile der Intelligence Community und wir konnten sie nicht miteinander verbinden.

Erzählerin: Trotz des Versagens: Die CIA erhielt immer mehr Geld und Vollmachten. Sie darf Terrorverdächtige foltern, geheime Verließe anlegen und internationales Recht brechen. Sie agiert nicht nur gegen den Feind im Ausland, sondern auch gegen den inneren Feind: Kriegsgegner, Menschenrechtler, Journalisten und Migranten. Ben Wizner von der Menschenrechtsorganisation ACLU (a-c-l-u – englische Aussprache):

Take: „It is remarkable how much ... aclu1 – 28“

Zitator: Es ist bemerkenswert, wieviel Einfluß die CIA immer noch bei uns hat. Ihre Geschichte ist voller grausamer Untaten und schwerwiegenden Fehler, Kriege, die ohne Grund vom Zaum gebrochen worden sind, Regierungen, die weggeputscht worden sind. Und seit sieben Jahren sind wir Zeugen dieser beschämenden Verschleppung und Folter von Menschen, die in unserem Gewahrsam sind.

Erzählerin: Die ACLU hat 600.000 zahlende Mitglieder und neunhundert Angestellte. Sie stellt Häftlingen Anwälte zur Verfügung, klagt geheime Dokumente heraus und legt Verfassungsbeschwerden ein. Sie hilft auch Khalid el-Masri aus Ulm, verschleppt 2003 von der CIA.

Take: „I think in the beginning ... aclu7 – 28“

- Zitator: (Nach dem 11. September) akzeptierten die Amerikaner fast alles, was die CIA im „Krieg gegen den Terror“ unternahm. Erst als wir sahen, daß unschuldige Menschen wie El Masri in Verhörzentren gefoltert wurde, merkten die Leute, daß Kriegsrecht Willkür und Folter bedeutet und daß es jeden von uns treffen kann.
- Erzählerin: Sein Mandant leidet bis heute unter den Folgen der Folter, so Rechtsanwalt Manfred Gnjidic.
- Take: „Er hat sich als Mensch völlig aufgegeben, er ist überhaupt nicht mehr der Mensch, der er früher war, während er früher lebenslustig war, Freunde hatte, sowohl Deutsche wie Araber, ist er heute isoliert, allein, in seiner Wohnung. Und traut sich nicht mehr hinaus. Und keiner geht zu ihm und keiner will was von ihm und er geht auch zu niemandem. Er ist absolut isoliert.“ Gnjidic1 – 16’’
- Regie: Musikakzent
- Erzählerin: Tim Weiner ist Pulitzer-Preisträger und Autor des Buches „CIA – die ganze Geschichte“:
- Take: „CIA was created in summer ... weiner01 – 52’’
- Zitator: Die CIA wurde im Sommer 1947 gegründet, um ein zweites Pearl Harbour zu verhindern. Der Kongreß hatte untersucht, warum die USA von dem japanischen Angriff überrascht worden waren und fand heraus, daß genügend Informationen vorhanden waren, um den Angriff abzuwehren. Die Army wußte was, die Navy wußte was, das Weiße Haus wußte was. Aber das Weiße Haus sprach nicht mit der Navy, die Navy nicht mit der Army, und es entstand kein Gesamtbild. Deshalb wurde zum ersten Mal in Friedenszeiten ein Geheimdienst gegründet, der den Präsidenten informieren soll.
- Erzählerin: Robert Wolfe hat im Zweiten Weltkrieg mit US-Nachrichtendiensten zusammen gearbeitet. Dann wurde er Archivar im Bundesarchiv in Washington, und hat dort die Geheimdienst-Akten bearbeitet.

Take: „We operated with disinformation ... robert\_wolfe8 – 25’’

Zitator: Wir haben (im Krieg gegen die Nazis) mit Desinformation, Covert actions und schmutzigen Tricks gearbeitet. Das war im Krieg legitim. Aber als der Frieden kam, schafften es die Geheimdienstler nicht, von diesen Methoden zu lassen.

Erzählerin: Das Hauptziel der CIA hieß damals: rollback! Den Kommunismus zurück zu treiben. Dafür rekrutierte sie Nazis. „Experten“, so Fischer von der CIA:

Take: „It knew nothing about the Soviet .... fbisher15 – 24’’

Zitator: Wir wußten nichts über die Sowjetunion oder Osteuropa und brauchten Informationsquellen. Die Deutschen waren ja ab 1941 in Rußland und kannten sich dort aus. Da war es naheliegend, sich an sie zu wenden. Irgendein finsternes Motiv sehe ich nicht. Es gab keine Verschwörung, nur weil wir das aufgesammelt haben, was Hitler übrig gelassen hat.

Erzählerin: 1950 brach der Koreakrieg aus. Jahrelang tappte die CIA im Dunkeln, ohne ein genaues Bild über ihren Gegner zu erlangen, sagt Weiner. Sie hatte im Kalten Krieg nur eine Methode:

Take: „The method was to train ... weiner02 – 28’’

Zitator: Sie bildete Flüchtlinge zu Agenten aus, Exilkoreaner, Chinesen, Vietnamesen, Russen und Ukrainer. Sie gab ihnen Fallschirme und warf sie bei Nacht wie menschliches Konfetti in ihren Heimatländern ab. Sie sollten Informationen sammeln und sich mit der Widerstandsbewegung vereinen, die es gar nicht gab. Dies waren Selbstmordaktionen und Tausende starben.

- Erzählerin: Präsident Dwight Eisenhower wollte keinen Geheimdienst, der mit covert actions Politik macht. Er wollte Informationen, um selbst Politik zu gestalten.
- Take: „President Eisenhower got really frustrated .... weiner6 – 30“
- Zitator: Am Ende seine Dienstzeit war Eisenhower sehr enttäuscht über die CIA. Er warf ihr offen vor, daß sie ihre Aufgabe, militärische und zivile Daten zu koordinieren, nicht erfüllt habe. „Ich hinterlasse, nach einer achtjährigen Niederlage, meinem Nachfolger, John F. Kennedy, verbrannte Erde.“ Dies ist der englische Titel meines Buches. Legacy of Ashes.
- Erzählerin: Laut Weiner hatte die CIA Kennedy versichert, daß die Invasion in der Schweinebucht von Eisenhower genehmigt worden sei. Kennedy glaubte dies. So wurde eine kleine, von der CIA ausgebildete Truppe von Exilkubanern losgeschickt, die glaubte, daß sich bei ihrem Eintreffen das unterdrückte kubanische Volk erheben würde. Dies geschah nicht, und der Angriff wurde zum Fiasko.
- Sprecher: Kennedy hätte, so Fischer, den Rebellen mit der Airforce oder den Marines helfen müssen. Aber das wollte er nicht und der Angriff scheiterte.
- Erzählerin: Der Kongreß erstellte nach der Schweinebucht einen „Sonderbericht über die CIA“. Darin heißt es:
- Zitator: „Es ist Zeit für einen Umbruch, und wir sollten uns beeilen. Die CIA ist die Wurzel des Übels, sie ist zu einem Frankenstein-Monster geworden, das den Kongreß beherrscht, der sie gegründet hat. Das Ergebnis ist eine doppelte Tragödie: Im Ausland zerstört die CIA unser Prestige und untergräbt unseren Einfluß. Und zu Hause wissen wir nicht einmal, was im Gange ist“.

Erzählerin: Nur zwei covert actions gelten in der Geschichte der CIA als „Erfolg“, so Buchautor Weiner: Guatemala und Iran. In Guatemala hatte Präsident Jacobo Arbenz die Plantagen der United Fruit Company verstaatlicht. Die USA fürchteten deshalb, daß sich der Kommunismus ausbreiten würde. 1954 wurde Arbenz mit Hilfe der CIA aus dem Amt vertrieben. Es folgten Diktatur und Bürgerkrieg.

Take: „And in the course of that civil ... weiner4 – 18“

Zitator: Während dieses Bürgerkriegs starben über 200.000 Menschen, 96 Prozent wurden von der Regierung ermordet. Ob man dies als „Erfolg“ bezeichnen kann? Aus der Perspektive des Jahres 1954 - gewiß. Langfristig gesehen nicht.

Erzählerin: Auch die Destabilisierung der iranischen Regierung verlief nach Plan:

Take: „These were tactical successes .... weiner3 – 30“

Zitator: Es war taktisch gesehen ein Erfolg. Der US-Präsident konnte, zusammen mit den Briten, Präsident Mohammed Mossadegh aus dem Amt putschen und den Schah einsetzen. Dies verschaffte den USA fünfundzwanzig Jahre Stabilität im Iran, gefolgt von 35 Jahren Unruhen. Wenn man das langfristig betrachtet, kann man kaum von „Erfolg“ reden. Aber damals wurde das als größter Erfolg der CIA gefeiert.

Erzählerin: Hinter dem Eisernen Vorhang hatte der Geheimdienst offenbar keine Quelle, die sie über einen möglichen Angriff des Warschauer Paktes informiert hätte. Während des Aufstandes in Ungarn, 1956, hatte die CIA dort nur einen Mann.

Benjamin Fischer nickt. Mit Ruhm bekleckert habe sich das „Herz von Intelligence“ im Kalten Krieg nicht. Gescheitert sei man, wieder, an der Koordination:

Take: "If you go back and look ... bfischer7 - 13''

Zitator: Sehen Sie sich doch die Akten jener Tage an! Es war nicht so, daß wir nicht wußten, was in der Sowjetunion los war. Aber niemand setzte die Informationen zusammen. Es war ein reiner Mangel an Koordination.

Erzählerin: Auch die interne Organisation sei nicht optimal gewesen:

Take: „Soviet emigrates hold very ... bfischer12 – 20''

Zitator: Flüchtlinge aus der Sowjetunion boten uns Berichte über den Zustand der russischen Volkswirtschaft an. Sie wollten erklären, warum sie nicht funktioniert und nicht funktionieren kann. Aber sie landeten in der Abteilung „Analyse“ und nicht im operativen Bereich. Und die Analyse mauerte diese Leute förmlich ein.

Erzählerin: Kritik habe die CIA nicht für ihr Versagen im Ausland geerntet, sondern für ihre Effizienz im eigenen Land.

Take: „We did participate with the FBI ... bfischer17 – 45''

Zitator: Wir haben, mit dem FBI, Vietnamkriegs-Gegner überwacht. Zwanzig Jahre lang haben wir bei uns Briefe geöffnet, um Spione zu fangen. Es war illegal und zugleich ziemlich töricht. Aber es herrschte der Kalte Krieg. Ich halte Geheimdienste nicht für eine Bedrohung der Demokratie. Leute, die dort arbeiten oder, wie ich, gearbeitet haben, machen ihren Job und wissen, was das Gesetz erlaubt und was es verbietet. Und entsprechend verhalten sie sich. Aber ich gebe zu: Es sind Leute, die in anderen Länder die Gesetze der anderen Länder verletzen.

Erzählerin: Ihren größten Fehler habe die CIA nach dem Fall der Berliner Mauer begangen. Sie habe diese Jahre des Friedens tatenlos verstreichen lassen und sich nicht auf kommende Konflikte vorbereitet. In Afghanistan kämpften Rebellen gegen die Russen, darunter ein gewisser Osama bin Laden, und sie wurden von der CIA finanziert und ausgerüstet.

Take: „You should be very very careful ... bfischer19 – 31“

Zitator: Wir hätten viel vorsichtiger sein müssen. Ich habe damals gewarnt: Ihr gebt den falschen Leuten Waffen. Ihr glaubt, sie sind eure Freunde, aber es sind nicht eure Freunde. Sie sehen die Russen nur als ihren jetzigen Feind, aber ihr seid ihr nächster Feind. Ihr gebt ihnen Geld und Waffen. Damit bereiten sie sich auf die wirkliche Schlacht vor. Ihr nächstes Ziel sind die Vereinigten Staaten.

Erzählerin: Spätestens am 11. September 2001 bewahrheitete sich, daß die CIA wieder einen Fehler gemacht hatte. Sie hatte während der sowjetischen Besetzung Afghanistans jahrelang auf die Mujahedin und damit auch auf Bin Ladens Leute gesetzt. Ein Fehler, der am 11. September das Leben Tausender gekostet hat. Ist aus den Fehlern gelernt worden? Guckt die CIA genauer hin, oder läßt sie sich vom eigenen oder vom Wunschenken der Politik lenken?

Sprecher: Einige der Fehler entstehen durch die Abschottung der Geheimdienste, hat Robert Wolfe erfahren, der als Auswerter im Bundesarchiv ihre Geheimakten studiert hat:

Take: „If you are going to get people ... robert\_wolfe6 – 45“

Zitator: Wenn Sie über Organisationen wie Al Qaida, den irakischen Geheimdienst oder jeden anderen Schurkenstaat Informationen wollen, braucht man natürlich Leute, die dort drin sind und Ihnen sagen, was sie wissen. Aber Sie müssen sehr vorsichtig sein. Ich habe



das so oft in diesen Top-Secret-Berichten gesehen: jemand greift ein Thema auf, schreibt einen Bericht, kriegt dafür Geld. Dann geht der Bericht auf den Dienstweg. Jeder gibt noch was dazu, aber überprüfen tut niemand. Und am Ende wird die Falschmeldung zur Wahrheit.

Erzählerin: Die CIA erfand die „Massenvernichtungswaffen“, mit denen Saddam Hussein angeblich die Welt bedrohte – den entscheidenden Kriegsgrund für den vom Weißen Haus gewünschten Angriff auf den Irak. Für Fischer ein peinliches Kapitel:

Take: „The whole Iraq business with .... bfischer8 – 12“

Zitator: Das ganze Irak-Kapitel zum Thema Massenvernichtungsmittel war (für die CIA) ein Fiasko. Eine sehr armselige Koordination und eine sehr begrenzte Kooperation.

Sprecher: Nach dem elften September setzte der Kongreß eine Kommission ein, um den „Koordinations-Fehler“ zu ermitteln – so wie er es nach Pearl Harbour getan hatte. Tim Weiner.

Take: „After nine eleven, Congress ... weiner8 – 29“

Zitator: Diese Kommission kam zu dem selben Ergebnis: daß die Informationen, die den 11. September hätten verhindern können, vorhanden waren - verstreut in verschiedenen Behörden. Das FBI hatte was, die CIA hatte was, die NSA hatte was. Haben diese Leute Informationen ausgetauscht? Nein, das haben sie nicht.

Erzählerin: Nach dem 11. September sollte Intelligence neu strukturiert werden. Nicht mehr der Direktor der CIA soll die 18 US-Geheimdienste koordinieren, sondern der neue „Direktor für Nationale Intelligence“. Eine offene Abwertung der CIA. Ihr wurden Kompetenzen entzogen und dem Pentagon übertragen - sowie den privaten Sicherheitsdiensten. Weiner:

Take: „After nine eleven the Congress essentially ... weiner10 – 1 '24

Zitator: Nach dem elften September hat der Kongreß das Budget der Geheimdienste praktisch verdoppelt. Es liegt es um die fünfzig Milliarden Dollar. Der Präsident hat der CIA befohlen, die Zahl der Geheimdienstler, Analysten und Spione, um fünfzig Prozent zu erhöhen. Über Nacht. Jetzt sofort. Aber solche Leute wachsen nicht auf Bäumen. Was sollte die CIA, die das Geld schon hatte, tun, als sie merkte, dass sie nicht in der Lage war, diese Leute unter Vertrag zu nehmen und auszubilden? Sie wandte sich an die Privatwirtschaft. In den letzten fünf oder sechs Jahren sind hunderte kleine Firmen wie Pilze aus dem Boden geschossen. Sie machen seitdem den Job der CIA. Dadurch wurde das Problem nur kurzfristig gelöst. Denn woher bekamen diese Firmen ihre Leute? Sie warben sie der CIA ab, junge Leute mit ein paar Jahren Erfahrung. Sie sagten: „hi Charly, du kannst für uns arbeiten und dreimal so viel verdienen wie in Langley. Unterschreib hier, du wirst im Grunde denselben Job wie vorher machen.“ Dann ging Charly nach Langley, ins Hauptquartier der CIA, reichte seine Kündigung ein und gab sein blaues Abzeichen ab. Und am nächsten Tag kam er mit einem grünen Abzeichen zurück. Er macht den selben Job, mit dreimal mehr Geld. Aber für wen arbeitet er? Für Lockheed Martin? Oder für die Vereinigten Staaten? Oder ist das inzwischen eins?

Erzählerin: Eine Art Supergeheimdienst ist entstanden, jenseits der CIA. In diesem Bereich wurde das hoheitliche Gewaltmonopol „outgesourced“, privaten Unternehmen übertragen. Das hatte sich schon Anfang der neunziger Jahren angekündigt, als Dick Cheney, Verteidigungsminister von George Bush senior, eine Privatisierungswelle des Militärs in Gang setzte. Er strich Waffensysteme, senkte die Militärausgaben und verringerte die Truppenstärke um 600.000 Mann. Gegen Ende seiner Amtszeit erteilte Cheney einer Tochterfirma von Halliburton, an der er selbst beteiligt

gewesen war, den Auftrag für eine Studie, wie die militärische Logistik zu privatisieren sei.

Sprecher: Die Empfehlungen dieser Studie wurden im Irak umgesetzt. Dort blühte das Söldnergeschäft auf. Firmen wie Blackwater stiegen kometenhaft auf, viele ihrer Mitarbeiter haben ihr Handwerk bei der CIA gelernt. Blackwater wurde zunächst die Bewachung von Paul Bremer übertragen, des Obersten Vertreters der Bush-Regierung in Bagdad. Er sicherte den Söldnern Immunität zu. Dann wurde ihnen auch der Schutz sämtlicher US-Einrichtungen im Irak übertragen. Ein Goldrausch entstand, schrieb die Londoner Times:

Zitator: "Im Irak heisst das grosse Geschäft nicht Öl sondern Sicherheit".

Erzählerin: Das Personal wandert zwischen der CIA und den Privaten hin und her. Auch die CIA beauftragt Blackwater, und später tauchen die Leute, die diese Verträge im Auftrag der CIA unterschrieben haben, als Manager der privaten Firma auf.

Sprecher: Wie sehr die Öffentlichkeit nach dem 11.9. verunsichert ist, zeigen Meinungsumfragen. Bis zu vierzig Prozent aller Amerikaner glauben, daß die CIA von den Anschlägen vorher wußte und sie geschehen ließ oder daß sie sogar in sie verwickelt sei. Das Internet ist voller wilder Verschwörungstheorien. Die Untersuchungskommission des Kongresses konnte viele Fragen nicht beantworten. Akten waren ihr vorenthalten worden.

Die Hinterbliebenen der Opfer des 11. September sammeln in New York Unterschriften zur Einberufung einer Unabhängigen Untersuchungskommission.

Erzählerin: Die Ära Bush geht zu Ende, und vieles wird erst mit der nächsten Regierung ans Tageslicht kommen, so Ben Wizner, den seine ACLU nach Guantánamo als Prozeßbeobachter geschickt hat:

Take: „We have seen both John McCain ... aclu8 – 24“

Zitator: Sowohl John McCain wie auch Barack Obama haben angekündigt, Guantanamo zu schließen und die Häftlinge zu entlassen oder in unsere Gefängnisse zu verlegen, wo sie vor ein Gericht gestellt werden sollen. Obama hat sich sehr klar gegen die Folter und die willkürlichen Verhaftungen ausgesprochen. Wir glauben, daß sich etwas ändern wird, aber es ist meist einfacher, einen Fehler zu begehen als ihn zu korrigieren.

Sprecher: Von einer grundlegenden Reform der „Intelligence Community“ reden weder McCain noch Obama. Auch nicht die Bürgerrechtsorganisation ACLU:

Take: „There is no question that there --- aclu2 – 32“

Zitator: Natürlich ist Intelligence notwendig, um demokratische Regierungen zu schützen. Aber in den Akten der CIA haben wir nichts entdeckt, das darauf hindeutet, daß sie uns der vergangen sieben Jahren beschützt hat. Sie begeht massive Menschenrechtsverletzungen und entzieht sich ihrer Verantwortung durch Geheimhaltung.

Erzählerin: Auch der Buchautor Weiner befürwortet Nachrichtendienste:

Take: „It is an absolutly necessary component .... weiner13 – 58“

Zitator: Sie sind ein absolut notwendiger Bestandteil von Macht. Der Macht eines Staates. Eine Supermacht muß wissen, was jenseits der eigenen Landesgrenzen passiert, um sich auf Ereignisse im Ausland vorbereiten und sie im Sinne der eigenen nationalen Interessen beeinflussen zu können. Das geht nicht mit Gewalt. Dafür brauchen wir einen Nachrichtendienst. Ohne Information kann man nicht handeln, weder militärisch noch verdeckt. Und wenn Sie mit

schlechter Intelligence Politik machen, dann sterben Soldaten und wir verlieren Macht. Das haben wir im Irak gesehen, den wir überfallen haben, weil die CIA einen haltlosen Bericht über die angebliche Bedrohung durch die Massenvernichtungswaffen von Saddam Hussein vorgelegt hat. Wir brauchen den besten Geheimdienst der Welt.

Erzählerin: Kein Krieg könne mit Waffengewalt alleine gewonnen werden. Informationen seien nötig. Dazu müsse man die anderen verstehen. Die USA unterhalten zwar die modernsten Spionagesatelliten und Abhöranlagen der Welt, aber kaum jemand spreche arabisch oder chinesisch:

Take: Failing to know his language ... weiner14 – 13''

Zitator: Weil wir ihre Sprachen nicht beherrschen, geben wir den Job an sogenannte „befreundete Dienste“ weiter und lassen diese für uns sprechen. Aber es gibt keine „befreundeten Dienste“. Nationen haben keine Freunde. Nationen haben Interessen.

Erzählerin: Weiner fordert eine „Intelligence University“, nach dem Vorbild der Militärakademie in Westpoint. Geheimdienstarbeit müsse langfristig angelegt sein, aber die Politiker wollen rasche Effekte. Sie haben ihr Wahlvolk im Hinterkopf, und das wiege man mit markigen Sprüchen nach mehr Repression und mehr Geheimdienst in der Illusion der Sicherheit.

Sprecher: Die New York Times hat gerade die Einberufung einer „Wahrheitskommission“ gefordert. Der Menschenrechtler Peter Weiss hält davon wenig:

Take: „It's a necessary thing but ... peter\_weiss5 – 40'' sehr leise, Rauschen

Zitator: Die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen, ist wichtig. Aber viel haben bereits Journalisten erledigt. So eine Kommission kann gefährlich sein. Ich erinnere mich an die chilenische Wahrheitskommission. Sie ermittelte zwar viel, aber niemand wurde verurteilt. Eine Wahrheitskommission kann eine Tribüne sein, um Dinge darzustellen. Aber sie kann auch mißbraucht werden, um eine Begnadigung durchzusetzen. An der Bestrafung der Verantwortlichen führt kein Weg vorbei, derjenigen, die das grüne Licht für die Verbrechen gegeben haben, nicht nur das letzte Glied in der Kette, das Befehle ausgeführt hat.

Erzählerin: Von einer Reform der CIA verspricht sich Weiss wenig. Der Kongress besitze schon alle Befugnisse, um illegale covert actions zu verhindern. Wie die verdeckten Operationen im Iran, die früher von der CIA durchgeführt worden wären und heute von geheimen „Spezialkräften“ im Pentagon kommandiert werden, so Weiss.

Take: „The secret operations that .... peter\_weiss1 – 24“ leise, Rauschen

Zitator: Unsere „Spezialkräfte“ destabilisieren derzeit den Iran. Ihre geheimen Operationen sind nach internationalem Recht eindeutig illegal. Trotzdem hat der Kongreß 400 Millionen für sie bewilligt. Würde er das tun, was die Verfassung von ihm verlangt, hätte er das Geld nicht genehmigen dürfen. Das Problem heißt also nicht nur: Bush.

Erzählerin: Die US-Gerichte eröffnen aber nicht die Verfahren gegen CIA-Mitarbeiter, geheime Informationen würden dabei bekannt werden, begründen sie. Weiss hofft auf die, wie er es nennt „universelle Juridiktion“, das meint, daß Menschenrechtsverletzungen durch Geheimdienste von ausländischen Gerichten überprüft werden sollen.

Take: „Because CIA agents could be ... peter\_weiss2 – 34“ leise, Rauschen

- Zitator: CIA-Agenten können in anderen Ländern für ihre illegalen Aktionen vor Gericht gestellt werden. Davor hat sich der Geheimdienst nie gefürchtet – ebensowenig wie vor den parlamentarischen Kontrollgremien. Angst hat sie nur vor einigen Journalisten, die ihren Job gut machen und über die covert actions der CIA berichten.
- Erzählerin: Erste Schritte sind getan: in der Bundesrepublik wurden die CIA-Agenten wegen der Verschleppung von El Masri angezeigt. Aber die Bundesregierung lehnte es ab, das Auslieferungsverfahren in die USA weiterzuleiten. Die italienische Justiz war mutiger. Sie eröffnete gegen 26 CIA-Agenten einen Prozeß wegen der Entführung eines ägyptischen Predigers im Februar 2006. Die Agenten waren zur Verhandlung nicht erschienen, und auch die italienische Regierung hatte die Auslieferung nicht beantragt. Aber die italienische Justiz hat Haftbefehle erlassen, die in der gesamten Europäischen Union gültig sind.
- Sprecher: Mister Fischer, der altgediente CIA-Mann, nickt. Das Klima sei rauher geworden für die Branche.
- Take: „We have an inquisitive media ... bfischer16 – 54“
- Zitator: Wir haben eine inquisitorische Presse. Heute berichtet die Washington Post über eine 400 Millionen Dollar-Covert Action in Iran. Gehen wir davon aus, daß das stimmt. Ich gebe zu: die Journalisten machen ihren Job gut, sie berichten über das, was wir einen „Flop“ nennen, eine Krise, ein Versagen, über einen neuen Spion (in unseren Reihen) oder wenn irgendwo Geld fehlt. Dann sind die Schlagzeilen voll. Aber nach einigen Tagen ist alles vergessen. Keiner interessiert sich mehr dafür. Niemand macht sich die Mühe, den „Flop“ zu analysieren und zu verstehen. Sie schreiben etwas am Morgen und veröffentlichen es am Nachmittag. Und dann gehen sie zu einem anderen Thema über.

- Erzählerin: Eine „Handvoll Experten“, so Fischer, schreiben fundierte Bücher über die Agency. Sie seien meist dem Dienst nicht wohl gesonnen.
- Sprecher: Und die parlamentarische Aufsicht? Fischer runzelt die Stirn: Der Artikel über das geheime Iran-Programm beruhe auf einem Leck. Der Plan habe leider vorher beiden Ausschüssen des Kongresses und des Senats vorgelegt werden müssen.
- Take: „You don’t have expertise on Capitol Hill ... bfischer13 – 19“
- Zitator: Sie haben keine Fachleute auf Capitol Hill. Oft stellen die Ausschuß-Mitglieder einfach die falschen Fragen. Und wer nicht richtig fragt, kriegt auch keine richtige Antwort. Man muß das System der anderen Seite gut kennen. Aber diese Kenntnisse fehlen meist.
- Erzählerin: Das Entsetzen der Öffentlichkeit über die verdeckten Operationen der Geheimdienste scheint ihn kalt zu lassen:
- Take: „There have been any number of reform efforts ... bfischer10 – 33 “
- Zitator: Es hat in der Vergangenheit unzählige Reformversuche gegeben, während des Kalten Krieges und nach dem Kalten Krieg. Aber keiner von ihnen hat irgendwas groß geändert. Es gab organisatorische Neuregelungen, bürokratischer Natur, Schreibtische wurden neu geordnet, ein paar Posten geschaffen. Aber grundlegende Veränderungen am System sind nie erfolgt.
- Erzählerin: Mister Fischer genießt seinen ruhigen Lebensabend. Nach dem Interview kocht er Kaffee und holt das Familienalbum. Seine Familie stammt aus Thüringen. Wäre sie nicht in die Neue Welt ausgewandert, wäre er wohl, meint er, „Kollege von Klaus Eichner“ geworden, der aus der „Hauptverwaltung Aufklärung“. Ihn und andere habe er bei der Konferenz im dänischen Odense kennengelernt. Am Abend habe



man sich beim Bier zusammen gesetzt und über alte Zeiten gefachsimpelt.

Seine früheren Kollegen tun ihm leid, irgendwie. Nicht nur, weil ihre geheimen Akten für das gemeine Volk einzusehen sind und keiner mehr vor ihnen Angst hat. Und dann ihre soziale Lage! Dabei haben sie sich doch wacker geschlagen im Kalten Krieg, meint Fischer. Deshalb habe die CIA nach der Wende Markus Wolf einladen wollen, aber leider habe das State Department nicht mitgespielt.

Dass ihnen die Öffentlichkeit „Inkompetenz“ vorwirft, prallt an dem CIA-Mann ab.

Take: „The catastrophes are ironically .... bfischer18 – 31“

Zitator: Katastrophen sind, ironischerweise, gut für Geheimdienste. Nach dem elften September hätte man sagen können: FBI und CIA haben versagt, wir müssen sie abschaffen. Aber das war nicht der Fall! Man sagte: wir müssen ihnen noch mehr Geld geben. Habe ich nicht Recht? Was für den Mann auf der Straße ein Versagen ist, stellt sich für die Bürokratie oft als Erfolg heraus. Deshalb ist eine schlechte Nachricht für die CIA eine gute Nachricht. Und je größer ihr Versagen, desto mehr Geld bekommt sie. So wird aus einer Niederlage ein Erfolg.

Top Secret! – Geheimdienste. CIA.

Von Gaby Weber.

Regie : Christoph Pragua .

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks 2008

Redaktion : Ulrich Horstmann

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Diese Sendung gibt es auch als Audio-Download bei [www.wdr5.de](http://www.wdr5.de). Aus rechtlichen Gründen (Rundfunkänderungsstaatsvertrag) darf das Manuskript nicht mehr auf der WDR-homepage stehen. So ist das mit der Pressefreiheit...

